

Oxana Gourinovitch

Technische Universität, Berlin

Nationalismus und die Nachkriegsmoderne in der Sowjetunion am Beispiel von Belarus und Litauen

PROBLEMATIK

Entgegen der notorischen Annahme in den meisten Kulturkreisen, war die Sowjetunion keine kohäsive Nation mit einer einheitlichen Kultur. Die erschreckenden Ereignisse der letzten Monate auf und um das ukrainische Territorium legen die alten sowjetischen nationalen Spannungen wieder bloß. Nicht nur war die nationale Frage von Anfang an die Frage der Existenz der UdSSR, des einzigen Imperiums der Welt, das die "Urkatastrophe der Moderne"¹ überstanden hatte und seine 128 offiziellen Völker in den 15 Nationalrepubliken bis 1991 zusammenhalten konnte. Sie prägte auch entscheidend die Kultur und vor allem die Architektur des Landes, in dem Kunst und Politik zu einem "Gesamtkunstwerk"² verschmolzen waren. Stalins Rede auf dem XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion 1930: "Was ist die nationale Kultur unter der Diktatur des Proletariats? Sozialistisch nach ihrem Inhalt und national nach ihrer Form." - hat das Nationale in den Grundstein des Sozialismus gelegt, der für die folgenden 25 Jahre zur sowjetischen Monokultur wurde. Jedoch erst nach Stalins Tod konnten die nationalistischen Tendenzen in den Republiken ihre Wege in die räumliche Gestaltung finden. Es erscheint allerdings nur auf den ersten Blick paradox, dass es nicht die Sprache des national verpflichtenden stalinistischen Sozialismus, sondern die der "kosmopolitischen" Moderne war, die in den Republiken reifende Nationalismen durch Architektur zum Ausdruck brachte. Dies behauptet das vorliegende Dissertationsvorhaben, unter Berücksichtigung ähnlicher Szenarien in der z.B. türkischen oder finnischen Architekturgeschichte des XX. Jahrhunderts.

Es gibt viele Indikatoren für eine Verbindung zwischen dem Nationalismus und der sowjetischen Nachkriegsmoderne. Es scheint, die Qualität der Architektur in den sowjetischen Nationalrepubliken hätte sich proportional zu ihrem Nationalbewusstsein entwickelt. Die Zentren der separatistischen Bewegungen Litauens, Estlands, Georgiens und Armeniens, die

¹ Eric Hobsbawm: The Age of Extremes: A History of the World 1914 - 1991

² Boris Groys: Gesamtkunstwerk Stalin

sich durch nationalistisch bedingte Gewaltdelikte in der UdSSR besonders auszeichneten, sowie als erste (Litauen und Georgien) die Sowjetunion verließen, hatten auch auffällig viel zum Faszinosum der sowjetischen Nachkriegsmoderne beigetragen. Die moderne Architektur aus Litauen, Lettland und Estland, die als einzige aus dem ex-sowjetischen Raum der EU beigetreten sind, hat zu sowjetischen Zeiten den Ausdruck "Baltische Architektur" geprägt, welcher als Synonym für "besonders, unabhängig, anders und modern" steht.

Die Grenzen der Verbreitung der architekturtypologischen Phänomene der Nachkriegsmoderne, ihrer Stilrichtungen und Bewegungen entsprachen meistens den nationalen Grenzen.

In den 70er Jahren überzeugte eine Gruppe von Architekten der s.g. Talliner Schule die estnische Öffentlichkeit, dass ihre (moderne) Architektur eine „heimische“³ Kunst ist. In den 80er Jahren hatten die litauischen Architekten eine öffentliche Diskussion darüber, ob sie ihren eigenen nationalen "Litauischen Architekturstil" prägen sollten. Bemerkenswert ist auch die unison betonte Meinung der Architekturhistoriker aus Estland, Litauen und Armenien, dass die nationalen Nachkriegsarchitekten, Adepten des internationalen Stils, in ihrem Schaffen auf *lokale* Traditionen der Zwischenkriegsmoderne zurückgriffen⁴.

Das vorliegende Dissertationsvorhaben nimmt sich als Ziel, die Zusammenhänge zwischen Nationalismus und der Architektur der Nachkriegsmoderne in der Sowjetunion zurückzuverfolgen, sowie die Facetten des Einflusses im Detail zu beleuchten. "The swansong of the Soviet Union has been an architectural one,"⁵ sagte Jean-Louis Cohen in Bezug auf die Architektur der Periode. Diese Arbeit möchte herausfinden, wie stark das nationalistische Akkompagnement dieses Lied geprägt hat.

Da die Beschäftigung mit der ganzen UdSSR, für eine Zeitspanne das größte Land der Welt, den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen würde, begrenzt sie sich auf das Studium eines Fallbeispiels zwei benachbarter Republiken: Belarus und Litauen. Die beiden scheinen hinsichtlich des Nationalismus ein einmalig günstiges Vergleichspaar zu bieten. Die zwei heutzutage staatsbildenden Ethnien der Litauer und der Belarusen wiesen zum Beginn der Entstehung der ethnischen Nationalismen im XIX. Jahrhundert fast gleiche ökonomische und soziokulturelle Merkmale auf. Sie schlugen jedoch in diesem Prozess entgegengesetzte Richtungen ein. In der Sowjetunion bildeten die belarusische und die litauische Republik zwei

³ in: Klaus Ronneberger, Georg Schöllhammer: Lokalisierter Modernismus, in: ARCH+ Ausgabe158

⁴ z.B. Karen Balyan im Vortrag bei der SALT Konferenz in Istanbul, Mai 2013; <https://www.youtube.com/watch?v=IWpoVwCtPgs>

⁵ in Back-Cover-Praise für Feliks A. Novikov ; Vladimir Belogolovskij: Sovetskij modernizm: 1955 - 1985

nationalistische Gegenpole: auf einer Seite das sich nie mit ihrer Eingliederung in die UdSSR versöhnte, extrem nationalbewusste Litauen, das die Union auch als erste Republik verlassen hatte und der EU als eine der drei ex-sowjetischen Republiken bereits 2004 beigetreten ist. Auf der anderen ihr fast denationalisierter Nachbar, Belarus, das bis heute auf der durch den Zerfall der UdSSR gezwungenen Suche nach der nationalen Identität stagniert.

STAND DER FORSCHUNG

Nicht nur Nationalismus in der sowjetischen Nachkriegsarchitektur, sondern die sowjetische Nachkriegsarchitektur selbst ist das architekturhistorische Neuland. Der Forschungsraum über die sowjetische Architektur ist insgesamt ziemlich dünn besiedelt, mit den zeitlich und räumlich irregulär verteilten Verdichtungen der besser erforschten Themen, wie z.B. über die Moskauer Avantgarde der 20er- 30er oder wiederum die Moskauer Papierarchitektur der 80er Jahre. Das EU-Jahrzehnt der Baltischen Republiken hat es erlaubt, einiges an dem regionalen Wissen über die sowjetischen Jahrzehnte auf diesem Territorium zu akkumulieren.

Die ersten großen internationalen Auftritte hatte die Nachkriegsmoderne der Sowjetunion fotografisch durch einen Journalisten und einen Künstler wiederentdeckt. 2011 sind zwei Fotobände erschienen: Der eine vom Publizisten Frédéric Chaubin, der andere vom Künstler Roman Bejag, die dem breiten Publikum eine Vielzahl von unerwartet faszinierenden sowjetischen Bauten offenbarten. In den Fachkreisen hat das bereits 2010 veröffentlichte Buch "Soviet Modernism 1955-1985" von Felix Novikov und Vladimir Belogolovskij, das der eponymen Ausstellung in Moskau folgte, dem sowjetischen Modernismus den Weg in die Architekturgeschichte geebnet. Gesegnet von Architekturkritikern wie Jean-Louis Cohen und Kenneth Frampton wurde dieses Coffee-table-volumen mit den Einsichten eines bedeutenden Moskauer Architekten zur Grundlage für die Architekturhistoriker weltweit, von einer "kohäsiven Architekturbewegung" sprechen zu können, und dabei "russisch" und "sowjetisch" notorisch als Synonyme zu benutzen.

2012 fand im Wiener Architekturzentrum die Ausstellung "Sowjetischer Modernismus 1955 1991 "Unbekannte Geschichten" statt, die schnell zu der meist besuchten Ausstellung des Jahres im Zentrum avancierte. Die Wiener Kuratoren hatten in diesem Fall die nicht-russische sowjetische Nachkriegsmoderne ins Visier genommen, die s.g. "lokalen Modernen" der UdSSR. Die für die Ausstellung interviewten "lokalen" Architekten deuteten vage in ihren Gesprächen das an, was die "lokalen" Architekturhistoriker, wie Karen Balyan aus Armenien oder Marija Dremaite aus Litauen, bereits bei mehreren Publikationen und Vorträgen ziemlich

unmissverständlich ins Bild führten: sie sprachen von "dissidenten" und "anti-russischen" Nachkriegsmodernen in ihren Nationalrepubliken.

Die nationale Kontroverse des Diskurses ist international jedoch auf wenig Verständnis gestoßen. Sogar die Herausgeber des Buches zu der Wiener Ausstellung sprechen weiterhin von "russischer" Architektur, trotz der klar ausgedruckten Intention der Kuratoren, sich ausgerechnet mit ihr nicht zu beschäftigen. Dem Charm des Mythos der Sowjetunion als eine russische Staatsnation ist nach wie vor schwer zu entkommen. Der Umstand, dass die Bücher über die Architektur in, z.B. sowjetischen Kirgisien, Litauen oder Georgien in der Bibliothek der HU Berlin in der Abteilung "Architektur Russlands" zu finden sind, scheint den herrschenden Wahrnehmungsmodus zu illustrieren.

Die Ignoranz, die dem Nationalismus im architekturhistorischen Diskurs entgegengebracht wird, ist kein Phänomen der Forschung der sowjetischen Nachkriegsmoderne, sondern der Moderne überhaupt.

Alexander Tzonis fasst die allgemeine Tendenz so zusammen: "One of the factors that made the development of modern architecture vary from region to region was nationalism with which regionalism has been very often confused...Like regionalism, nationalism was generally over-looked by twentieth century historians of modern architecture, who considered it marginal or a nuisance."⁶ Mit dieser Behauptung wurde die Veränderung der Beziehung zwischen der Architekturgeschichte und dem Nationalismus willkommen geheißen. Der von Tzonis ersehnte Paradigmenwechsel gewinnt heutzutage an Tempo, was auch das Erscheinen des Sammelbandes „Nationalism and Architecture“ von Raymond Quek and Darren Deane bestätigt. Das Buch geht nicht nur zu den Ursprüngen moderner nationalistischer Architekturen, sondern begeht eine Reise durch diverse Regionen der Welt, und bringt so weit von einander entfernte Orte wie Hong Kong, Finnland, Belgien und Südafrika zusammen. Das vorliegende Promotionsvorhaben hofft u.a. den Rückenwind der aktuellen Entwicklung aufzufangen.

Auf dieses stark polarisierende Thema möchte die Arbeit jedoch einen distanzierten Blick finden. Mit Hilfe des Vergleiches von zwei entgegengesetzten Entwicklungsszenarien erhofft sie sich eine ausgewogene Position zu gewinnen, frei von emotionaler Befangenheit.

DAS VORHABEN

⁶ Alex Tzonis: Critical regionalism: architecture and Identity in a globalized world

Der Ausgangspunkt der Dissertation hat zwei Besonderheiten: Eine ist das Fehlen der zu erwartenden architekturhistorischen Forschungsfundamente, auf welchen diese Arbeit aufbauen könnte. Die zweite ist die Diskursivität sowohl des Nationalismus an sich, als auch des Umgangs mit dem Nationalismus in der Architekturtheorie und Architekturgeschichte. Das nicht-Vorhanden der wissenschaftlichen Basis zwingt die Arbeit zu einer gewissen extensiven Universalität anstelle intensiver Spezialisierung. Die kontroverse Diskurslage fordert eine gesonderte Aufmerksamkeit. Das vorliegende Dissertationsvorhaben hat daher folgende Schwerpunkte: 1. *Fachübergreifende Akkumulation und Selektion der Information*. Die Arbeit richtet sich auf die Akkumulation der Fakten und Kenntnisse aus unterschiedlichen Fachgebieten und Quellen. Im Fokus sind sowohl der Einfluss des Nationalismus auf die strukturelle und ideelle Komponente der Architekturproduktion und ihre Ergebnisse, die Bauten und ihre Komplexe, als auch die weitgehend geschichtlichen und sozialen Hintergründe dieser Wirkung. Die ausführlichere Erläuterung ist im folgenden Kapitel zu finden.

2. *Mehrfache Diskursivität des Themas*. Ein wichtiger Begleiter der Recherche soll ein diskursiver Kontrapunkt werden. Nicht nur Nationalismus selbst, sondern auch die "Nationalismologie", die in den 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts eine beispiellose Fülle an den Publikationen und Meinungen verzeichnete, ist kein festes Terrain. Die Bedeutungen vieler Begriffe, selbst "Nationalismus" nicht ausgenommen, unterscheiden sich je nach Forscher. Deswegen scheint es notwendig, die benutzten Begriffe festzulegen. Zu berücksichtigen ist auch, dass der Umgang mit den (architektur-)historischen Fakten auf dem ex-sowjetischen Territorium schwer davon geprägt ist, dass die Geschichte zur Geißel der Politik geworden ist. Die Faktenüberlieferungen, ihre Wahrnehmung und Einordnung ist immer noch stark von sowjetischen Dogmen beeinflusst. Die postsowjetischen Transformationen, die fast die Balkanisierung der Verhältnisse in der Architekturforschung zur Folge hatten, machen die Situation nicht einfacher. Die Auseinandersetzung ist oft von dem post-sowjetischen Trauma sowie den nationalistischen Clichés belastet. Die Kontroverse des internationalen Diskurses zum Thema wurde bereits vorher beschrieben.

3. *Interpretation und Bewertung des gesammelten Materials unter der Berücksichtigung der möglichen diskursiven Faktenverzerrungen*. Auswertung der Bedeutung des Nationalismus für die Architekturproduktion der Nationalrepubliken, seiner Wirkungsbereiche und Wege. Feststellung der architektonischen Merkmale und dessen Einfluss. Begleitend wird der Umgang mit dem Gender beleuchtet.

QUELLEN

Das fachübergreifende Thema, das die Architektur mit Historie, Politik und Ethnologie verbindet, rechtfertigt die Expansion der Grundlagenforschung für das Vorhaben. Der erste Teil basiert auf der Verarbeitung der vorhandenen Texte aus verschiedenen Fachbereichen.

Der kurze historische Überblick basiert auf den brillanten Studien der Region des britischen Historiker Norman Davies und des amerikanischen Osteuropa-Experten Timothy Snyders. Die Bücher von Eric Hobsbawm helfen dabei, die lokalen Ereignisse in die globale Perspektive zu rücken. Die Arbeiten des Gründers des Lehrstuhls für die belarussische Ethnologie an der Belarussischen Staatsuniversität Pavel Tseraschkovich wären in der Reihe der Politikwissenschaftler, Ethnologen und Kulturanthropologen, die sich mit belarussischem und litauischen Nationalismen beschäftigen, gesondert zu erwähnen.

Innerhalb der Forschung des Nationalismus in der Architektur wird neben den bereits erwähnten von Alex Tzonis, Raymond Quek und Darren Deane auch Arbeiten wie die der türkischen Forscherin Sibel Bozdogan "Modernism and Nation Building", den Texten von Kunsthistoriker Steven Mansbach über Nationalismus in der Zwischenkriegsarchitektur Litauens sowie den Veröffentlichungen über den Nationalen Romantismus in der Architektur viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Hauptteil der Forschung soll sich neben der Recherche der veröffentlichten Materialien wesentlich auf die Archivrecherche sowie auf den Methoden der Oral History stützen. Alle Planungsunterlagen und Dokumentation der Architekturprojekte in Belarus werden im Belarussischen Staatlichen Archiv der wissenschaftlich-technischen Dokumentation aufbewahrt, während sich die meisten administrativen Dokumente im Belarussischen Nationalen Archiv befinden. Die litauische Projektdokumentation ist größtenteils auf die regionalen Archive in Kaunas und Vilnius aufgeteilt. Die administrativen Dokumente und Veröffentlichungen sind im Litauischen Zentralen Staatsarchiv oder Litauischen Literatur- und Kunstarchiv zu finden.

Die Interviews mit den Architekten bzw. ihren Hinterlassenen sind zum Teil bereits durchgeführt. Die daraus resultierende "Mental mappings" der Szenen sind geplant, um die Rolle des Nationalismus bei der Bildung der Meinung, Wahl der Vorbilder, der Formierung der moralischen und ästhetischen Regelwerks aufzuspüren. Auch die spärlich vorhandene Memoiren der Beteiligten sollen dabei eine wichtige Rolle spielen.

Die Arbeit mit den anderen Medien, wie Postkarten und andere Memorabilien, Film, Fernsehen oder Internet soll das Forschungsfeld ergänzen.